

Th. Jacoby's Modell-Hut-Ausstellung

der Sommer-Saison 1894

ist eröffnet und bietet in bekannt größter Auswahl Original-Modellhüte, kleidsam, chic, hochmodern, apart,
Copien von Modellen.

Neu!
Blumen-Hüte.

Neu!
Gold-Hüte.

Neu!
Bast- und Liseré-Hüte,
mode, tabak, gold und crème.

Neu!
Plateau- u. Fantasie-Hüte

Neu!
Pflüster- u. Polanthüte.

Neu!
Guipure- und Bourdon-
Spitzen-Hüte.

Ungarnirte Strohhüte in reichhaltigster Auswahl in schwarz, weiß, couleur.

Gutblumen in überraschender Auswahl.
Französischer Hut schmuck in Fed., Stahl, Gold.

Gute Straußfedern und Nigrettes.
Neueste Spitzen und Spitzen-Einsätze.

Ausschnitt von Bändern, Seiden-Moirée, Atlas, Tulle,
Flittertüll und Flitterspitzen.

Letzte Tages-Neuheiten!

Schleifen Madame Sans-Gêne.

Empire-Schleifen.

Empire-Spitzen-Tragen.

Neueste Frühjahrs-Schleier.

Jede Putzarbeit wird elegant, chic, modern, nach
neuesten Modellen preiswerth hergestellt.

Th. Jacoby.

Vorjährige Hüte werden bereitwillig modernisirt.
Annahme von Strohhüten und Federn zum Waschen.

Zum Selbst-Anstrich
von Häuserfacaden,
Scheunen, Thoren, Bäumen, Wagen,
Fußböden,
Fenstern und Thüren, Waschtischen
sowie Hausgeräthen liefert billigst
fertige Oelfarben,
sachgemäß und genau nach
Wunsch zubereitet.
Große Auswahl in
Winseln.
Bernh. Janzen.

Circus
Blumenfeld & Goldkette
Heute Sonnabend Abends 8 Uhr:
Große Parade-Vorstellung.
Erstes Gastspiel
der preisgekrönten Schönheit
Miss Victoria.

Zum Schluß
zum unwiderruflich letzten Male:
Mazepa.
Große historische Pantomime mit Ballet.
Morgen Sonntag:
Zwei große Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
In jeder Vorstellung
neues, reichhaltiges Programm.
Zweites Gastspiel
der preisgekrönten Schönheit
Miss Victoria.
Zum Schluß zum ersten Male:
Das Mikadofest.
Große Ausstattungs-Pantomime.

Bruno Stelter,
Inn. Mühlendam 33.
Eleganteste
und modernste Ausführung
sämtlicher
Blumen-Arrangements!

Kreuzsattige
Pianos
in solidester Eisen-
construction mit
bester Repetitions-
Mechanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450.- ab.

Bestellungen
auf Milchlieferung
ins Haus
werden in den Molkereiläden
entgegen genommen.
Molkerei Elbing.

Tabak-Sand, vorzügl. Mittel geg.
Schafteeken u. Blatt-
läuse, per Centner Mk. 3.- ab Fabrik.
Loeser & Wolff, Elbing-Braunsberg.

75
Pf. kostet die Schachtel
**ächte Guser-
ächte Sodener-
Bastillen**
bei **Bernh. Janzen.**
10 Schachteln Mark 6,50.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Um meine Bestände von Sommer- und Winter-Anzug- und Ueber-
zieher-Stoffen, sowie Regenschirme, ff. Damen-Unterleidern, Frisaden,
Wolltongs, Creps, Cravatten, Reisebedecken, fertigen Havelocks so schnell
wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Adalbert Meyer, Spieringstr. 20, 1 Tr.

A. Teuchert Nachf.

Schmiedestraße 11, Inh. Friedr. Behm, Schmiedestraße 11,
empfiehlt zu den **Einsegnungen** in größter Auswahl
Gesangbücher, Confirmationskarten,
passende Einsegnungs-Geschenke.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc.
billigst.

Fernsprecher Nr. 67.
Abchlüsse auf Eindeckungen, als: Pappdächer, Schieferdächer, Holzcement-
dächer etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter
persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Beschädigung von reparatur-
bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.
W. von Riesen,
Vertreter des Herrn Eduard Rothenberg Nachf.,
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Danzig.
NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-
masse, Carbolinum, Cement, Steintohlentheer, polnischem und schwedischem
Kientheer etc. in empfehlende Erinnerung.

**Trockene Maler- u. Maurer-
farben, Lacke, Firnis, Pinsel,
Schablonen, Kitt, Bronze**
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Einsegnungs- und Hochzeits-Geschenke
am besten, billigsten und reellsten bei
Augustin Riebe,
Elbing, Alter Markt 53.
Größtes Lager von Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und
Alfenide-Waaren.

Nach Danzig und den Zwischenstationen
Platenhof, Tiegenhof etc.
fährt von hier D. „Julius Born“ jeden Montag und Donnerstag,
Morgens 6 Uhr. Näheres an der Abfahrtstelle, **Am Wasser 10.**
Ad. von Riesen.

Hugo Alex. Mrozek.
Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894
größtes Lager von Neuheiten in
Tuchen, Buckskins, Chevots, Kammgarnen, Paletotstoffen.
Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben
unter Garantie für tadellofen, eleganten Sitz.

Die für die Saison sehr vorthellhaft eingekauften
Sonnen-Schirme
sind eingetroffen und empfehle dieselben in soliden und bewährten
Bezugstoffen bei größter Auswahl zu
anerkannt billigsten festen Preisen.
Alexander Müller.

Damen-Kleiderstoffe liefert jed.
Maß zu Fabrikpreis. | **Reinecke's Fahnenfabrik**
Johannes Schulze, Greiz. Muster frei. | Hannover.

Auction

über 350 Co. prima Fetheringe **KK** und **KKK**
am Dienstag, den 10. d. Mts., Vorm. 9¹/₂ Uhr,
auf der Speicherinsel vor dem Proviantspeicher.
Ed. Mitzlaff.

Neue hocharmige deutsche Singer-Ordnungsmaschine

liefere ich bei reeller Garantie
für 50 M., 54 M., 67,50 M., 81 M. Neueste
Systeme für 90 M. und 103,50 M.
Ausführliche Preisliste gratis.
Meine Nähmaschinen sind berühmt
durch ihre ganz außergewöhnliche Nähfähigkeit — bis 2000
Stiche in einer Minute — und zeichnen sich auch von allen
anderen durch vorzügliche Construction, leichten, geräuschlosen
Gang und gediegen elegante Ausstattung aus.
Jeder Maschine werden die neuesten Apparate beigelegt.
Paul Rudolphy, Elbing, 1, Schmiedestraße 1,
Ecke Alter Markt.
En gros-Lager und Haupt-Geschäft in Danzig, Langenmarkt 2.
Lieferant für Militär, Behörden, Beamte und Vereine.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Am 12. April 1894 und folgende Tage
Ziehung der
IV. Münsterbau - Geld - Lotterie
zu Freiburg in Baden.
3234 Baar - Gewinne!
Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 M. u. s. w., ohne jeden Abzug
in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. zahlbar.
Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pf. (für Einschreiben
20 Pf. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,
Unter den Linden 3.
Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst
frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und
Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Pflastersteine
sind zu haben
in Weingarten
runde für 6 M. p. cbm.
geschlagene I " 12 " "
" II " 9 " "

**Zum Einkauf von
Hädnern,**
unvorfortirte Landwaare sowohl wie
Cattun-Hädnern, wird ein geschäftskun-
diger Vertreter für Elbing gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. L. 81.

Ein erfahrener
Tapezierer,
Polsterarbeiter, wenn möglich ver-
heirathet, findet von sogleich dauernde
Stellung, meistens Accord. Schriftliche
Meldung an **Dr. Bittner, Justiz-
burg,** Goldaber Straße Nr. 9.

Neue Sendung von schönen
Elbinger-, Limburger-,
Tilsiter-, Schweizer-,
Romatur-, Kräuterkräse
empfang **Bernh. Janzen.**

Frühjahrsplantation.
J. B. Pohl's Baumschule,
Frauenburg, empfiehlt:
Edle Obstbäume in allerbesten Sort.
für unfr. rauch. Klima von 75 Pf. ab.
Fruchtsträucher, Pfl., Ales, Trauer-,
Lebensbäume, Sträucher, Stauden, Bur-
baum, Weißdorn, Georginen, Zwiebel-
und Knollengewächse, hochstämmige und
niedrige Rosen, Johannisbeeren und
Stachelbeeren u. s. w.
Verzeichniß zu Diensten.
18 Pf. ff. Rimb., 9 Pf. ff. Schweiz.-Käse
je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisonz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Streichfertige Oelfarben
für alle Zwecke, Firnis, Lacke, Kienöl,
Kitt, Leim, Blattgold, Broncen,
Pinsel, trockene Maler- und
Maurerfarben, Carbolinum
etc. etc. in anerkannt bester Waare zu
billigsten Preisen bei
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 81.

Elbing, den 8. April.

1894.

Um den Kopf!

Kriminalroman von Georg Höcker.

11)

Nachdruck verboten.

Arthur zuckte die Achseln — und schwieg.

„Ich will Ihnen etwas sagen.“ äußerte Wachtel schon wieder, von neuem das jetzt geradezu warnende Räuspern des Untersuchungsrichters überhörend. „Ich habe in meiner Praxis noch niemals den Fall erlebt, daß sich ein Unschuldiger mit so viel Scharfsinn „hineinzulegen“ versucht — nur Schade, daß der Name auf diesem Zettel erst vorhin von mir geschrieben worden ist!“

Arthur gab keine Antwort; aber er schwankte auf den Füßen hin und her.

„Ich muß bitten, mich abführen zu lassen,“ meinte er schwach. „Die übergroße Erregung der letzten Tage, dazu die heftig schmerzende Wunde — Sie werden ohnedies eingesehen haben, daß Ihre Fragen mir nichts entlocken — nichts entlocken können, denn ich habe alles bereits gestanden!“

Von neuem wollte Wachtel zu fragen beginnen, aber in höchst gereiztem Tone legte sich nunmehr der Untersuchungsrichter in's Mittel.

„Ich muß doch bitten,“ sagte er. „Sie überschreiten Ihre Befugniß etwas, Herr Kommissar.“

Er zog die Klingel und befahl dem eintretenden Schutzmann, den jungen Rechtsanwalt nach dem Untersuchungsgefängniß zurückzuleiten.

Mit einem traurigen, hoffnungslosen Blicke schied Arthur, tief das Haupt auf die Brust herabsinken lassend, aus dem Zimmer.

Bock winkte seinem Protokollführer zu, ebenfalls hinauszugehen; als sich hinter diesem die Thür geschlossen hatte, ging er mit allen Anzeichen äußerster Erregung auf den Kommissar zu.

„Ich mache Ihnen mein Kompliment!“ sagte er im laurichtigsten Tone. „Sie haben ja eine wunderbare Art, Fragen zu stellen — wollen Sie dem Herrn nicht lieber gleich die beste Weise angeben, auf welche Weise er seinen Kopf aus der Schlinge ziehen kann.“

„Sie müssen doch längst die Absicht Willers durchschaut haben,“ entgegnete der Kommissar gelassen. „Er ist unschuldig, das ist sonnenklar — die einfachsten Vorgänge im Nordzimmer

sind ihm unbekannt geblieben — so weiß er nicht einmal etwas von dem Blutbuchstaben —“

Aber Bock lachte nur sarkastisch.

„Haha, mein Bester, ich hätte Ihnen wirklich mehr Scharfsinn zugetraut,“ meinte er dann gereizt. „Sehen Sie denn nicht ein, daß dieser Herr eine ganz abscheuliche Komödie mit uns spielt? Natürlich weiß er Alles — er stellt sich nur so unwissend, um später vor den Geschworenen mit dieser Unwissenheit paradien zu können — die Checkgeschichte glaube ich ihm freilich, das ist ein echter Advokatenkniff, der ihm aber wenig genug helfen soll — im Uebrigen ist seine Schuld sonnenklar —“

„Doran möchte ich mir doch zu zweifeln gestatten,“ wendete der Kommissar ein.

Er wollte noch etwas hinzufügen, aber der Untersuchungsrichter wehrte mit beiden Händen zugleich ab.

„Ich bitte Sie, mein Bester, ich habe heute grade genug davon!“ brummte er übellaulig. „Dieser Herr wird uns noch eine harte Nuß zum Knacken aufgeben — gerade sein sofort gegebenes Geständniß halte ich für einen ganz meisterlichen Schachzug — er spekulirt ganz richtig auf's Mitleid der Geschworenen und wird nicht verfehlen, sich in der Hauptverhandlung als den edlen Märtyrer verherlichen zu lassen, der um der Mutter Willen duldet — haha, ich will ihm schon das Konzept verderben — die Unvorsichtigkeit von vorhin soll er noch bereuen — unsere erste Sorge muß es sein, den Burschen ausfindig zu machen, welcher heute Vormittag den Check auf der Bank präsentirt hat!“

„Das ist auch meine Ansicht!“ äußerte der Kommissar mit seltsamer Betonung. „Das Uebrige wird sich ja dann wohl herausstellen.“

Der Untersuchungsrichter lachte gereizt.

„Ich weiß nicht, was Sie wollen!“ sagte er, nach Hut und Stod greifend. „Hätte Sie wirklich für — für einrichtsvoller gehalten, lieber Wachtel, der Fall ist ganz klar, die Schuld dieses Mannes so gut wie erwiesen — aber dennoch wird's noch Kopfschmerzen kosten — ja, ja, es ist ein schwieriger, aber schöner Fall — wir wollen schon der Welt zeigen, daß es auch außer dem Herrn Rechtsanwalt Willers noch kluge Leute giebt — ich bringe ihn an's Messer oder ich will noch auf meine alten Tage umsatteln und Bohnschreiber werden!“

Mit einem stolzen, triumphirenden Lächeln

ging der Untersuchungsrichter selbstgefällig seiner Wege.

Sein Untergebener blickte ihm mit undurchdringlichem Gesichtsausdrucke nach. Endlich zog er eine Dose hervor und nahm eine Briefe.

„Einer von uns Beiden muß nothwendig ein ausgemachter Dummkopf sein, mein werther Herr Landrichter“, brummte er dann vor sich hin. „Zu meiner Genugthuung aber glaube ich die Gewißheit zu besitzen, daß ich dieser Dummkopf nicht bin!“

Damit ging auch der Kommissar seiner Wege. Er verließ den Justizpalast, warf sich wieder in eine Droschke und ließ sich nach dem Hause fahren, in welchem sich die Privatwohnung des Verhafteten befand.

Dort erwartete ihn bereits die trostlose Mutter Arthurs in Gesellschaft der nicht weniger fassungslosen Braut des Unglücklichen.

Sechstes Kapitel.

Die nächsten Tage brachten für Kommissar Wachtel eine ebenso mühevolle und anstrengende, wie resultatlose Thätigkeit mit sich im Gefolge. Der geschäftige Beamte hätte sich zuweilen am liebsten verbierfältigen mögen, um nur gleichzeitig an mehreren Orten sein zu können.

Unter Anderem hatte Wachtel nicht verabsäumt, amtliche Auskunft über die Person des Todten einzuholen; aber das Polizeiregister enthielt nur gar dürftige Notizen; der nunmehr Verlebte war schon wegen rückständiger Herbeischaffung seiner Ausweis-papiere mit Strafe bedroht worden. Er hatte bisher nur angegeben, Franz Wilser zu heißen, noch nicht bestraft, religionslos und heftiger Unterthan zu sein — all diese Angaben trafen auf die Verwandtschaft mit Arthur Wilser nicht zu, da dessen Vater Deutsch-Amerikaner gewesen war und seiner Angabe nach in Deutschland gar keinen Anhang besessen hatte.

Schon wollte der Kommissar an der Möglichkeit verzweifeln, die Identität des Todten jemals klarstellen zu können, da wurde ihm Hilfe von einer Seite, an die er am wenigsten gedacht.

Am Tage nach Arthurs Verhaftung ließ sich bei ihm im Amtszimmer Frau Wilser melden. Natürlich empfing der Kommissar die schwergeprüfte Frau sofort.

Die Matrone erklärte, daß sie eine besondere Bitte herfürte. Sie müsse wissen, wer der Ermordete eigentlich gewesen sei und ob er mit ihr oder ihrem unglücklichen Sohne in irgend welcher Beziehung gestanden habe. Da sei es nun wohl das Einfachste, wenn der Kommissar ihr die Erlaubniß erwirke, die Leiche des Ermordeten im Schauhause besichtigen zu dürfen. Ueber Nacht sei ihr dieser Entschluß gekommen, der freilich, falls sich ihr banges Ahnen verwirklichte, ihr ein gar schauerliches Wiedersehen bereiten würde.

Wachtel war sofort bereit, mit der Mutter Arthurs nach dem Leichenschauhause zu fahren.

Gleichzeitig hoffte er diese Gelegenheit auch benutzen zu können, um aus der Matrone verschiedene Auskünfte herauszuholen zu können, was ihm am Tage der Verhaftung Arthurs trotz seines Besuches bei der Dame nicht gelungen war; sowohl Frau Wilser als auch die bei dieser weilende Hilba waren zu erregt und auch zu scheu zurückhaltend gegen den Vertreter der Behörde verblieben, welch' letztere in ihren Augen an dem geliebten Sohn und Bräutigam soeben erst ein fürchterliches Unrecht begangen hatte.

Mit Blicken inniger Theilnahme ruhte der Blick des Kommissars auf den leidenden, verstört anmutenden Gesichtszügen der ihm im Wagen Gegenüberstehenden. Eine Welt unaussprechlichen Jammers sprach aus dem von heißen Thränen verschleierte Blick, unendlicher Kummer prägte sich in den verstärkt hervorgetretenen Sorgenfalten des Mundes aus. Während vor wenigen Tagen Frau Auguste noch als eine trotz ihres Silberhaares wohlhabende Dame zu gelten vermochte, die sich in's vorgeschriftene Lebensalter sogar einige Reste früherer hervorragender Schönheit zu bewahren gewußt hatte, bot sie jetzt den Anblick einer hinfälligen, greisenhaften Matrone.

Lange Zeit hindurch wurde zwischen den beiden auf solch' trauriger gemeinschaftlicher Fahrt begriffenen Personen kein Wort ausgetauscht, jeder von ihnen hing den eigenen wenig erquicklichen Gedanken nach.

Dann unterbrach der Kommissar plötzlich das Schweigen, durch seine Frage sich mit dem Gedankengange Frau Wislers begehend.

„Werden Sie auch stark genug sein, einen vielleicht sehr traurigen und schmerzbringenden Anblick in sich aufzunehmen?“ fragte er zögernd. „Es ist keine Stätte für zarbererbte Damen, der wir entgegensahen — selbst Männer schauen dem Tod unnöthig nicht gern ins Auge.“

Arthurs Mutter antwortete ihm zuerst nur mit einem schmerzlichen, tief wehmüthigen Lächeln. Dann glitt ein Seufzer über ihre Lippen.

„Ich habe zu fürchten aufgehört,“ sagte sie leise, während sie wie verloren aus den Wagenfenstern auf die sich draußen im hellen, warmen Sonnenlichte bunt gepußt bewegende Menge blickte. „Nach dem Schmerze, welchen die Verhaftung des geliebten Sohnes mir bereitet hat, giebt es kein Schreckniß mehr für mich — ach, ich war zu glücklich all die Jahre über!“ fuhr sie dann, von ihrer inneren Bewegung fortgerissen, mit schluchzender Stimme fort, „immer war es mir, als ob dieser fortwährende Sonnenschein einmal untergehen müßte — und nun ist's doch eingetroffen, wie ich's vorausgeahnt!“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß Sie nicht zweifeln dürfen, es wird sich sicherlich Alles noch zum Guten lenken!“ tröstete der Kommissar. „Ich glaube, trotz jenes Schuldbekennnisses, fest an die Unschuld Ihres Sohnes — wer weiß, welch' dunkles Geheimniß, dessen finstere Schatten augenblicklich seinen sonst so scharfen

Verstand trübten und ihn einen vorschnellen Entschluß fassen ließen, ihn zu solcher Selbstbezüglichung veranlaßt hat!"

"Das fürchte ich eben auch!" sagte Frau Wisler mit leise zuckenden Lippen. "Ich kann mir die Handlungsweise meines Sohnes nur durch seinen großmüthigen, selbstlosen Charakter und die zärtliche Liebe, welche er mir immer gezollt hat, erklären — und um dieser Vermuthung auf den Grund zu kommen, fahre ich mit Ihnen nach jenem Orte des Schreckens —"

Sie wollte augenscheinlich noch einige Worte hinzufügen, aber sie biß sich plötzlich auf die Lippen, während es zugleich in ihren verweinten Augen wie Mistrauen aufblitzte.

Wachtel schien nichts von alledem zu merken. Er nickte nur.

"Haben Sie Ihrem Sohne die Geschichte Ihrer Ehe erzählt?" frug er plötzlich unvermittelt.

Frau Wisler zuckte zusammen; sie wurde womöglich noch blässer im Gesicht, dann schüttelte sie leise den Kopf.

"Er weiß nicht mehr, wie alle Welt!" sagte sie dann. "Sollte ich ihm das Andenken an einen Mann, der doch immer sein Vater ist, noch mehr trüben?"

"Ich meine auch nicht im schlimmen Sinne," fiel Wachtel begütigend ein. "Es wäre doch denkbar, daß Sie in stillen Stunden der Ansprache mit dem Sohn sich über den todtten Vater unterhalten, ihn auf Charaktereigenthümlichkeiten des Verstorbenen, etwa auch auf dessen gute Tug, denn auch solche wird er unzweifelhaft gehabt haben, aufmerksam gemacht haben."

"Er hatte deren nur wenige," sagte die Wittve darauf bitter. "Es that mir wehe, von meiner Ehe nur sprechen zu müssen — Arthur war zartfühlend genug, jede daraus hnzielende Frage zu unterdrücken — wir haben wohl niemals über den Heimgegangenen gesprochen."

"Auch ich bin weit entfernt, Ihnen wehe than zu wollen, verehrte Frau," theuerte der Kommissar. "Ich sagte nur, Sie hätten ihm von Eigenthümlichkeiten des Vaters gesprochen — solche hat ja jeder Mensch, der eine stottert, der andere wieder ist nervös, ein Dritter schreibt mit der linken Hand die schönste Handschrift."

"Das war bei meinem Mann der Fall," fiel die Wittve ein.

"Nun also, solche kleinen Absonderlichkeiten prägen sich dem Gedächtniß tief ein — Sie werden sicherlich den Sohn auf diese kleine Eigenschaft des Vaters aufmerksam gemacht haben."

Die Wittve schüttelte den Kopf.

"Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich es vermied, mit meinem Sohn über dessen Vater zu sprechen," meinte sie empfindlich. "Da ich es selbst vermied, über letzteren zu reden oder auch nur nachzudenken — ich hatte meine Gründe hiesfür, so war mir die Eigenheit des Todten, mit der Linken zu schreiben, ganz ent-

fallen — erst Ihre Bemerkung brachte mich wieder darauf — aber was bezweckten Sie damit?"

"Durchaus nichts!" beillte sich der Kommissar die ihn mit unverhülltem Mistrauen Anblickende zu beruhigen. "Unserem schließen alle möglichen kurtosen Fragen durch den Kopf. — Sie müssen schon entschuldigen — aber da sind wir bereits am Ziele angelangt!" unterbrach er sich.

Der Wagen hielt eben vor einer rothen Ziegelmauer an, durch deren geöffnetes Thdr man auf ein inmitten eines geräumigen Hofes gelegenes schmucke Gebäude blicken konnte. Es war dies das Reichenschaushaus und verrieth wahrlich nichts in seinem Aeußern von den Schrecken des Todes, die es bestimmungsgemäß in seinem Innern bergen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine Standalgeschichte mit pikantem Hintergrunde setzt gegenwärtig die Gesellschaftskreise in Petersburg in eine gewisse Aufregung. Ein junger, bildhübscher herrschaftlicher Kutscher, der Bauer Anaschin, versuchte zuerst die keineswegs mehr sehr jugendliche Gattin seines bisherigen Brodherrn, des steinreichen Theehändlers K., zu erschießen und jagte darauf sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Muschik Anaschin hatte es bereits in jungen Jahren seiner Kutscherlaufbahn zu etwas gebracht. Er war Botschaftskutscher in Berlin, Paris, Konstantinopel und Athen gewesen und trat, als er vor zwei Jahren nach Petersburg zurückkehrte, als Kutscher bei dem Theehändler K. in Stelle. Diesen Posten verließ er vor einiger Zeit, mietete sich in der Koshewenaja-Linie ein hübsches Zimmer und empfing dort wiederholt die Besuche einer sehr elegant gekleideten Dame. Wer dieselbe eigentlich war, ob sie jung oder alt, schön oder häßlich, das hatten bis zum vorigen Sonnabend die neugierigen Nachbarn nicht ergründen können, denn die Dame erschien stets tief verschleiert, den Kragen ihres kostbaren Pelzes hoch aufgeschlagen. Auch lezt hin war dieser geheimnißvolle Besuch wieder einmal in die Wohnung des Kutschers geschlüpft, als bald darauf zwei Schüsse fielen und wenige Sekunden später die Dame mit blutbedecktem Gesicht herausstürzte, in eine Droschke sprang und eilends davonfuhr. Im Zimmer fand man Anaschin mit einer Kugelmunde in der Stirn röchelnd am Boden liegen, neben ihm den abgeschossenen Revolver. Die Polizei kam bald der geheimnißvollen Dame auf die Spur. Es war die 45jährige Gattin

des reichen Theekaufmanns R. Sie behauptet, infolge von Briefen, die Anaschin an sie gerichtet, zu ihm gegangen zu sein, da er in den Briefen gedroht, bloßstellende Geschichten von ihr zu veröffentlichen. Anaschin selbst sagte vor seinem Tode nur noch aus, er habe zuerst auf Frau R., dann auf sich gefeuert. Man fand in der Tasche Anaschins ein Bild von Frau R. Letztere ist nur leicht im Gesicht verwundet.

— **Verbrennungsversuche.** Die Herren Descouts und Opier in Paris haben neulich der „Gesellschaft für gerichtliche Medizin“ über ihre Experimente bezüglich der Verbrennung der Leichen im Freien einen ebenso streng sachlichen als gruseligen Bericht erstattet. Die angewandten Brennstoffe waren Alkohol, Del und Petroleum. Die bekleideten Leichen wurden mit je einer dieser Flüssigkeiten begossen und dann angezündet. Diese Experimente haben ergeben: 1. daß die Entzündung des Alkohols eine augenblickliche, aber nur kurz dauernde ist, und daß bei Anwendung dieses Stoffes die Kleidungsstücke in unvollkommener Weise die Leichen selbst fast garnicht angegriffen werden; 2. daß das Del schwer anzuzünden ist und nur langsam und unregelmäßig brennt; 3. daß das Petroleum dem Zwecke am besten entspricht, weil es ungemein schnell in Brand geräth und ein intensives Feuer erzeugt. Zwei Phasen waren bei diesen Versuchen deutlich wahrnehmbar. Die Entzündung der Brennstoffe und der Kleidungsstücke hat zunächst die fortschreitende Erhitzung der Haut zur Folge. Die Glieder ziehen sich allmählig zusammen, mit kurzen, ruckartigen Bewegungen nähern sich die Vorderarme den Oberarmen und die Knie erheben sich. Dieser Veränderung in der Lage der Leiche begünstigt die freiere Zirkulation der Luft in der Gegend der Beine und Schenkel, infolge dessen geht die Verbrennung dort energischer von statten. In der zweiten Phase ist die Temperatur bereits so gestiegen, daß sie genügt, die Haut und auch das Muskelgewebe zu zerstören. Die subkutanen Fette beginnen alsbald zu schmelzen, fallen brennend zur Erde und wirken nun ihrerseits als Brennstoffe. Was die anderen Theile der Leiche betrifft, auf welche die Wärme nicht in der Richtung von unten nach oben einwirken kann, so wiedersehen sie viel länger.

— **Einen recht lebenswürdigen Brief** hat, argentinischen Blättern zufolge, der Bundesrichter von Chaco an den Provinzialgouverneur, den General Uribern, mit dem er in Meinungsverschiedenheiten gerathen war, gerichtet. Der weise und milde Daniel apostrophirte seinen militärischen Widerpart

wie folgt: „Mein Herr! Wären Sie nicht ein Mann, der infolge seiner Laster an Gehirnerweichung und Verfall leidet, so hätte ich Manches vorzubringen; so aber wäre mit Ihnen zu streiten, wie wenn man mit einem weingefüllten Schlauch sich streiten wollte. Ich fordere Sie auf, mir, wo es Ihnen beliebt, entgegenzutreten und ich werde Ihnen dann beweisen, daß ein Ehrenmann das Prahlen eines Feuerwerks-Generals, der eine Schande und Schmach für die argentinische Armee ist, nicht fürchtet.“

— **Eine Riesenbrücke**, die alle ähnlichen Bauten auf dem europäischen Festlande weit übertrifft, soll auf Rechnung des Staates bei Mینگsten im Bergischen Land zwischen Renscheid und Solingen über die Wupper gebaut werden. Die Kosten des Werkes sind auf 2¼ Millionen Mark veranschlagt. Die Höhe der Brücke vom Wupper Spiegel bis zum Geleise beträgt 107 Meter. Der das Thal überspannende Bogen hat eine Weite von 170 Meter. Ein anschauliches Bild von der Größe dieser Maße gibt der „Prometheus“. Denkt man sich vor dem Kölner Dom stehend, so würde der Bogen den ganzen Domplatz einschließlich des Dombotels überspringen und sich dabei bis zum Anfang der Pyramide des Domes, also bis zu zwei Drittel der gewaltigen Höhe dieses Baues empor schwingen. Der Wupperthalbrücke gegenüber ist sogar die Grünthaler Brücke, die bei Rensburg über den Nordostsee Kanal führt, ein kleines Bauwerk, obwohl auf dieser in Höhe der höchsten Schiffsmasten Eisenbahnzüge über den Kanal fahren.

— **In arger Verlegenheit.** In Joinville-le-Pont unweit Paris stürzte sich dieser Tage ein elegant gekleidetes Mädchen von etwa 20 Jahren in die Marne. Drei vorübergehende Soldaten eilten ihr nach in die Fluthen und es gelang ihnen, die Lebensüberdrüssige noch lebend ans Ufer zu bringen. Da sie Miene machte, ihren Selbstmordversuch zu erneuern, so brachten die Soldaten die Selbstmordkandidatin nach dem Polizeibureau. Hier erklärte dieselbe, sie liebe drei junge Leute und wisse nicht, welchem derselben sie den Vorzug geben solle. Um aus dieser Lage befreit zu werden, habe sie den Tod gesucht.

* **Fluch der Magerkeit.** „Du, der Affessor hat endlich angebissen!“ „Ja, aber wo denn?“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.